



60 Jahre Handball in Lychen



In Lychen gab es und gibt es vielfältige Möglichkeiten Sport zu treiben, ganz individuell oder in den zahlreichen Vereinen, die es in unserer Stadt gibt. Egal, ob das Sportlerherz für Fußball, Segeln, oder Kegeln schlägt, (um nur einige zu nennen) in Lychen gibt es den entsprechenden Verein.

Nun gibt es Insider, die behaupten, wenn man in Lychen zur Schule gegangen

ist „musste“ man einfach Handball spielen. Spätestens nach 1964 wurden Jungen und Mädchen, die Spaß an der Bewegung hatten vom Sportlehrer Kolloff angesprochen, ob sie nicht bei der BSG Traktor Lychen Handball spielen möchten. So konnte die Sektion Handball in relativ kurzer Zeit rasch wachsen, obwohl die Übungsbedingungen denkbar schlecht waren. Anfangs wurde

unter freiem Himmel (auch bei Regen) trainiert, dann ging es mal in den Cohrs-Stift, später kam die „Kartoffelhalle“, die aber nicht wettkampftauglich war. So wurde nach Milmsdorf gefahren. Selbst unter diesen Umständen konnte die BSG Traktor Lychen, Sektion Handball, beachtenswerte Erfolge erzielen. 1971 wurden die Jungen Bezirksmeister, 1974 die Männer. 1976 stiegen die

Frauen in die DDR-Liga auf. Welch eine Außenwerbung für die Stadt!

Nach der Wende gründete sich 1990 ein eigenständiger Handballverein, SV Berolina, dessen Vorsitz Joachim Kolloff übernahm. Mit viel Arbeit aller Mitstreiter ist auch SV Berolina bis heute sehr erfolgreich, betrachtet man die Mitgliederzahlen (247, davon 141 Kinder- und Jugendliche) oder die 12 Mannschaf-

ten, (4 Erwachsene- und 8 Nachwuchsmannschaften), die im Spielbetrieb teilnehmen. 1995 wurde die neue Sporthalle gebaut, nicht ohne Gegenwind. Heute trägt sie seinen Namen.

Bis zum Erreichen solcher Erfolge braucht es Zielstrebigkeit, Durchsetzungsvermögen, Fleiß, aber auch individuelles Einfühlungsvermögen.

Fortsetzung auf Seite 2.



Aus dem Inhalt:

Seite 2	„Wenn es den Touristen gut geht, geht es auch den Lychenern gut!“
Seite 3	Aufruf zum Frühjahrsputz – Lychen putzt sich raus
Seite 4	Zwanzig Jahre später
Seite 5	Lychener Fundstück: Die vergrabene Kiste von Hohenlychen
Seite 6-7	Lychener Stadtansichten im Wandel der Zeit
Seite 9	Der Modellbahnklub Lychen berichtet
Seite 10	„Tun ist wie wollen, nur krasser“
Seite 11	Lychener Leute: Wie magnetisch angezogen
Seite 14	AUFRÄUMEN - ein interessantes Wort



„Wenn es den Touristen gut geht, geht es auch den Lychenern gut!“

Die 18-jährige Lene Hoefs beginnt eine Ausbildung außerhalb Lychens und hat daher ihr Mandat in der Stadtverordnetenversammlung abgegeben. Campingplatz-Betreiber Clemens Hoff (40) rückt für das Wählerbündnis „Wir für Lychen“ nach. Die Neue Lychener Zeitung hat ihn interviewt.



der wird lieber woanders hinziehen. Das hängt alles miteinander zusammen.“

NLZ: *Herzlichen Glückwunsch, Clemens! Für welche Themen möchtest du dich in der SW stark machen?*

Clemens Hoff: „Mir liegen vor allem die Themen Wohnen, Wirtschaft und Tourismus am Herzen.“

Warum das Thema Wohnen?

Hoff: „Aus drei Gründen. Erstens brauchen wir in Lychen ein breiteres Angebot an bezahlbaren Mietwohnungen. Zweitens müssen viel mehr Wohnungen barrierefrei oder barrierearm ausgebaut werden. Und drittens hat Lychen überhaupt kein Konzept für die kommunale Wärmeplanung - da sind andere Kommunen wie etwa Templin schon viel weiter.“

In Sachen Wirtschaft wird ja gerade das Gewerbegebiet vergrößert ...

Hoff: „Das ist super! Bloß braucht's jetzt natürlich auch Unternehmen, die sich dort ansiedeln wollen. Um die anzulocken - damit sie bei uns Arbeitsplätze schaffen und Gewerbesteuer zahlen - müssen wir als Stadt attraktiv sein. Da sind wir dann wieder beim Thema Wohnen: Wer als Chef befürchten muss, dass seine Angestellten hier keine bezahlbaren Wohnungen finden,

schiedenen Gruppen vermitteln - ganz einfach deshalb, weil ich zu diesen Gruppen selbst dazugehöre. Ich bin zum Beispiel Familienvater, Handwerkersohn und Tourismus-Unternehmer. Ich bin in Lychen aufgewachsen, aber zwischendurch jahrelang weggewesen und habe die Stadt als ‚Rückkehrer‘ mit neuen Augen kennengelernt. Deshalb kann ich ganz gut einschätzen, wer in der Stadt welche Wünsche hat, welche Befürchtungen es gibt - und welche Lösungen. „

Wie siehst du deine eigene Rolle in der Stadtpolitik?

Hoff: „Ich glaube, ich kann ganz gut zwischen verschiedenen Gruppen vermitteln - ganz einfach deshalb, weil ich zu diesen Gruppen selbst dazugehöre. Ich bin zum Beispiel Familienvater, Handwerkersohn und Tourismus-Unternehmer. Ich bin in Lychen aufgewachsen, aber zwischendurch jahrelang weggewesen und habe die Stadt als ‚Rückkehrer‘ mit neuen Augen kennengelernt. Deshalb kann ich ganz gut einschätzen, wer in der Stadt welche Wünsche hat, welche Befürchtungen es gibt - und welche Lösungen.“

Verrätst du uns eine solche Lösung?

Hoff: „Wir müssen einfach alle an einem Strang ziehen. Das klingt so einfach, ist aber manchmal superschwer. Ich bin davon überzeugt: Wir sollten einander mehr zuhören und offen miteinander sprechen. Dann findet sich für fast jedes Problem eine Lösung, mit der alle gut leben können.“

Heidrun Umlauf

Fortsetzung von Seite 1.

Die Spieler und auch deren Eltern müssen und mussten immer wieder motiviert werden regelmäßig am Trainings- und Wettkampfbetrieb teilzunehmen und auch Spaß sollte es allen Beteiligten machen. Das alles ist Joachim Kolloff mit seinem Team über Jahrzehnte bestens gelungen. Von den vielen Sportlern, die durch „seine Hände“ gegangen sind, hat jeder so seine eigenen Erinnerungen. Aus „meiner“ Zeit erinnere ich mich an Sprüche von ihm wie: „Macht das mit eurem Gewissen aus“, wenn meine Schwester und ich nach einer anstrengenden Studienwoche nicht zum Spiel mitfahren wollten. 10 Minuten vor Abfahrt sind wir aus dem Bett gesprungen. Auch nach Niederlagen gab es von ihm Sprüche, wie: „Die nächste Runde ist wieder mit Musik“ und da schwang schon wieder Zuversicht und die Ansage, sich weiter anstrengen zu müssen, mit.

Bei ehemaligen Aktiven habe ich nachgefragt, in wie weit sie der Lychener Handballsport unter Kolloff geprägt hat und welche Erinnerungen sie an diese Zeit haben.

IRIS LEMKE: „Das Handballspielen im Verein hat mich in meiner gesamten

Persönlichkeitsentwicklung gestärkt. Zusammenhalt, Teamgeist, gegenseitige Unterstützung waren in allen Lebenslagen spürbar und hilfreich.“

ECKHARD SCHULZ: „Die Gemeinschaft aller Beteiligten reichte über das Spiel hinaus und auch in Krisen gab es einen festen Zusammenhalt. Ich fühlte mich bestärkt.“

DR. BARBARA SCHUMACHER: „Durch den Handball habe ich gelernt, Verantwortung zu übernehmen mit und für die Mannschaft zu spielen und zu gewinnen. Das Spiel ist immer erst nach dem Schlusspfiff vorbei, also nicht zu früh aufgeben. Wichtig ist aber Freude am Sport und der Bewegung zu haben, wenn man das Alles mit einer tollen eingeschworenen Truppe hat, dann hat man großes Glück.“

MONIKA SCHULZ: „Mein Selbstbewusstsein wurde mit jedem Spiel gestärkt. Der Zusammenhalt in der Mannschaft und das Gefühl in der Gemeinschaft willkommen zu sein, haben mir immer gut getan.“ Nicht alle Lehrer, Trainer, wirken so nachhaltig, aber Kolloff tut es und mehr Lob und Dank geht wohl nicht. Schon eine Legende zu Lebzeiten!

Dr. Elke Schumacher

Aufruf zum Frühjahrsputz – Lychen putzt sich raus am 12. April 2025



**Liebe Lychenerinnen und Lychener,
liebe Interessierte,**

am **Samstag, den 12. April 2025** findet in Lychen und den dazugehörigen Ortsteilen eine großartige Aktion unter dem Titel „Lychen putzt sich raus“ statt. Ziel ist es gemeinschaftlich an diesem Tag etwas zu bewegen und je nach Fähigkeit und Einsatz die Stadt für die Saison schön zu machen.

Dazu sind Sie gefragt. Egal ob Sie als Einzelperson, Verein, Unternehmen oder Hausgemeinschaft mitmachen möchten, jeder freiwillige Einsatz ist willkommen. Ziel soll es sein, in der Zeit von 9:30 Uhr bis ca. 16:00 Uhr gemeinsam anzupacken.

Sie haben eine tolle Idee oder ein Projekt für diesen Tag? Sie haben noch Material, welches Sie gern zur Verfügung stellen möchten oder Sie möchten einfach beim Frühjahrsputz mithelfen?

Melden Sie sich gern bei uns für Ideen, für Materialspenden, für „Ich bin dabei“ unter: lychen-putzt-sich-raus@gmx.de

Gern können Sie auch einen Zettel mit Ihren Daten zu unserem Briefkasten in der Stargarder Straße 6 beim Co:Working Uckermark bringen. Wichtig ist, dass wir neben Ihren Ideen auch Ihre Kontaktdaten erhalten, um für den Tag die Vorschläge zu sammeln und zu koordinieren.

Unterstützt wird die Aktion durch die Stadt Lychen.

Es freut uns, wenn Sie am 12. April gemeinsam mit uns anpacken und Lychen erstrahlen lassen.

Koordination: Cindy Barleben und Clemens Hoff

Zum Flößer
EISCAFÉ

IN LYCHEN DIREKT AM MARKT
AUCH IM
WINTER GEÖFFNET

Genießen Sie...

lecker Glühwein & heiße Waffeln

Kaffee & selbstgebackener Kuchen

Eis mit heißen Himbeeren

Neue Frühstücksangebote

jeden Sonntag ab 9 Uhr oder
auf Vorbestellung

Coupon

**Nimm 4 Kugeln Eis
und zahle 3!**

Zum Flößer
EISCAFÉ

einlösbar bis 31.03.2025

Coupon

**1 Heißgetränk
gratis zum Frühstück**

Zum Flößer
EISCAFÉ

einlösbar bis 31.03.2025

Eiscafé Zum Flößer & Regio-Konsum
Am Markt 8a | 17279 Lychen

Tel.: 0152 33557633 | 0173 2013574

E-Mail: info@eiscafe-lychen.de

Bei uns können
Sie mit Ihrer
Familie oder Firma
feiern!



Eiscafé „Zum Flößer“



[eiscafelychen](https://www.instagram.com/eiscafelychen)

Naturparkverwaltung jetzt in Templin

Der Naturpark Uckermärkische Seen hat eine neue Adresse. Nach jahrelangen Bauarbeiten konnte die Verwaltung im Herbst endlich ihre neuen Räume im Templiner Bürgergarten an der Hyperschale beziehen. Damit geht ein mehrjähriges Provisorium im Behördenzentrum in der Trammer Chaussee in Eberswalde zu Ende. In Templin ist die Naturparkverwaltung wie folgt zu erreichen:

Landesamt für Umwelt / Referat N5

Naturpark Uckermärkische Seen

Am Bürgergarten 1 • 17268 Templin

Tel. 03987 20285 -10

Mail: np-uckermaerkische-seen@ifu.brandenburg.de

Die Mitarbeiter:innen der Naturwacht Uckermärkische Seen sind weiterhin in der ehemaligen Waldarbeitschule in Lychen erreichbar:

Naturwacht Uckermärkische Seen

Zehdenicker Str. 1 • 17279 Lychen

Telefon: 039888 43517 • Mobil: 0175 7213089

e-mail: uckermaerkischeeseen@naturwacht.de

Dr. Mario Schrumpf

Zwanzig Jahre später Wieder Nachbarschaftshilfe in Lychen?



Einst sagte mir ein Lychener, dass in Lychen alles Dreißig Jahre später passieren würde, selbst der ‚Weltuntergang‘, so fügte er voll Hoffnung an. – Hat Lychen aufgeholt?

Vor fast genau 20 Jahren (im Jahr 2004), gründete ich hier den ‚Nachbarschaftshilfe-Tauschring Templin Uckermark‘. (in Templin, da ich dort die für eine Gründung passenden Partner fand)

Am 10.01.2025 hörte ich nun, bei der ‚Ideen-Werkstatt‘ im ‚Mehr-Generationen-Haus – Erich Rückert‘, dass Nancy Barkow als neue Chefin, hier Nachbarschaftshilfe organisieren möchte. – Sie warte aber noch auf eine Zustimmung durch den Träger-Verein ‚Volkssolidarität‘.

Ob die Nachbarschaftshilfe auch in einem Tauschring organisiert wird, ist nicht gewiss. Auch ob die Initiatorin eine ‚Lychener Erfindung‘, ein ‚pädagogisches Tauschmittel‘ nutzen wird (das ‚Zwei-Säulen-Dual-Geld‘, das ich einst erfunden hatte und wir im Tauschring nutzten) werden wir sehen.

Dass es gut ist Nachbarschaftshilfe anzuregen und zu betreiben, scheint aber klar geworden zu sein, vorallem, um die Nöte Derer zu verkleinern, die (zu) wenig Euro-Geld haben, um sich ein Leben in Würde leisten zu können. Ich freue mich, dass hier etwas aufgegriffen wird, was ich schon vor 20 Jahren realisiert hatte.

Roy Rempt, Zukunftswerkstatt Lychen

Notizen aus dem MGH

Generationenwechsel im MGH

Im Rahmen des Neujahrskaffees wurde ein Generationenwechsel bekannt gegeben:

Nancy Barkow, die bereits als Projektassistentin des Familienzentrums tätig war, übernimmt als neue Quartiersmanagerin die Leitung des Mehrgenerationenhauses. Sie tritt damit die Nachfolge von Frau Goetsch an, die das MGH seit 2017 mit großem Engagement erfolgreich geleitet hat. Ein herzlicher Dank ging an Frau Goetsch für ihre langjährige Arbeit.

Was kommt / was ist?

„Move your Blades“ – kreatives Inlineskaten für Kinder von 6 bis 12 Jahren

Mit viel Schwung und Kreativität begeistert das Projekt „Move your Blades“, gefördert mit 3.425 Euro durch das Deutsches Kinderhilfswerk, seit Ende November Kinder von 6 bis 12 Jahren in der Joachim-Kolloff-Sporthalle in Lychen. Jeden Montag von 14:45 Uhr bis 16:15 Uhr üben die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer coole Tricks, spielen lustige Spiele auf Rollen und entwickeln, unter professioneller Anleitung von der erfahrenen Eiskunstlauftrainerin Frau Birgit Aust, beeindruckende Choreografien auf Inlineskates.

Höhepunkte des Projekts sind **drei öffentliche Aufführungen**, bei denen die Kinder ihre Talente und einstudierten Projekte präsentieren.

Die Aufführungstermine, jeweils von 15 - 16:15 Uhr in der Joachim-Kolloff-Sporthalle in Lychen, sind: Sonntag, 16. Februar 2025, Sonntag, 23. März 2025, Sonntag, 06. April 2025

„Aktive Frauen“ – ein Kooperationsangebot mit der Johanniter Unfallhilfe e.V.

Schon im Jahr 2024 haben sich eine Gruppe von Frauen zusammengetan, um sich regelmäßig in den Räumlichkeiten des MGH zu treffen, gemeinsam zu tanzen, zu quasseln oder auch zu kochen. Das Kooperationsprojekt mit der Gemeinschaftsunterkunft der Johanniter Unfallhilfe e.V. in Lychen geht 2025 in die nächste Runde und freut sich auf neue Teilnehmerinnen jeglichen Alters und Herkunft. Die Termine werden im MGH beworben und finden mittwochs 1x im Monat von 16-18 Uhr statt. Bei Fragen und Anmeldungen gern an Frau Anke Tarnow Tel. 0173 6196138 wenden. (**nächste Veranstaltung siehe „Save the Date“**)

Vortrag vom Betreuungsverein „Lebenshilfe Brandenburg“ e.V. zum Thema Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Pflegevollmacht am 19.02.2025

Am 19.02.2025 von 14:30 Uhr bis ca. 16:30 Uhr hält der Betreuungsverein „Lebenshilfe Brandenburg“ e.V. einen erneuten Vortrag zu den oben genannten Themen. Aufgrund der hohen Nachfrage nach der letzten, ausgebuchten Veranstaltung im MGH berät der Verein zum wiederholten Male und lädt interessierte Bürger*innen zur Teilnahme ein. Anmeldungen werden im MGH unter der 039888 2767 bis zum 17.02.2025 entgegengenommen. (max. 15 Teilnehmer*innen)

Schreibwerkstatt „Tiefe Wasser- Deep Water“ zum Weltgeschichtentag am 20.03.2025

Im Rahmen der Lychener Literaturwoche und anlässlich des Weltgeschichtentags findet am **20. März ab 19:30 im MGH** eine Schreibwerkstatt statt. Das Thema der Schreibwerkstatt orientiert sich am diesjährigen Motto des Weltgeschichtentags: „Deep Water“ – also: „Tiefe Wasser“. Nancy Barkow und Sara Cato laden dazu ein, sich mit dem Stift in der Hand in eben jenes tiefe Wasser zu werfen und mit lockeren schöpferischen Übungen und Schreibspielen die Tiefen zu erkunden.

Der Text als Produkt rückt dabei völlig in den Hintergrund, der Schwerpunkt liegt auf dem Schreiben und dem Austausch, den es anstößt. Es gilt: Jeder Mensch kann schreiben!

Es ist keinerlei schriftstellerische Erfahrung erforderlich.

Anmeldungen bitte vorab unter der 039888 2767 oder persönlich im MGH.

Save the Date! Veranstaltungen im MGH:

28.02. Fasching für Alle im MGH, Anmeldungen bis zum 21.02.2025, max. 35 Personen

08.03. Frauentagsfeier im MGH, Anmeldungen bis zum 03.03.2025, max. 35 Personen

26.03. Kulinarischer Brunch im MGH, 11 Uhr, in Kooperation mit den „Aktiven Frauen Lychen“ der Gemeinschaftsunterkunft der Johanniter Unfallhilfe e.V., mit Anmeldung bis 19.03.2025

Nancy Barkow, Quartiersmanagerin MGH

MehrGenerationenHaus Erich Rückert

Am Markt 13, 17279 Lychen, Tel. 2767 oder 0173/7274618

Ja, es gibt Geschichten, die man eigentlich nicht erzählen möchte, weil sie so unglaublich abscheulich und menschenverachtend sind. Doch sie müssen erzählt werden, immer wieder! Denn es darf niemals vergessen werden, wohin Falschnachrichten, Hass, Rassismus und Ausgrenzung führen konnten. Zum kaltblütigen Mord an unschuldigen Kindern.

Der SS-Arzt Dr. Kurt Heißmeyer nannte am 16. März 1964 in einem Verhör das Versteck einer von ihm vergrabenen Kiste, da er hoffte, der Inhalt könnte ihn entlasten. Im Garten des Sanatoriums Hohenlychen wurde die Zinkblechkiste nach 19 Jahre ausgegraben. Der Inhalt sollte nicht in die Hände der Alliierten fallen: Private Fotos, Krankenakten sowie Fotos der Kinder und von Erwachsenen, an denen Heißmeyer Experimente durchgeführt hatte.

Wer war Dr. Kurt Heißmeyer?

Er wurde 1905 in Lamspringe bei Hildesheim geboren, war evangelisch, verheiratet und hatte vier Kinder. Er war von 1938 bis 1945 Oberarzt im SS-Sanatorium Hohenlychen. Im Frühjahr 1944 stellte er einflussreichen SS-Leuten, die sich in Hohenlychen zur Erholung aufhielten, seine Überlegungen zu Tuberkuloseversuchen an Menschen vor. Er wollte unbedingt Professor werden. Zur Durchführung der pseudowissenschaftlichen „Versuche“ fuhr er alle acht bis zehn Tage von Hohenlychen zum Konzentrationslager Neuengamme zwischen Lüneburg und Hamburg. Dort wurden ihm Menschen, darunter 20 jüdische Kinder, auch zwei Geschwisterpaare, zur Verfügung gestellt. Dem leitenden Arzt Hohenlychens, Dr. Karl Gebhardt, erstattete er regelmäßig Bericht darüber und erhielt auch organisatorische Hilfe von ihm. Gebhardt selbst führte menschenverachtende Versuche an 74 polnischen Frauen im benachbarten KZ Ravensbrück durch.

1945 tauchte Heißmeyer unter und konnte somit zunächst nicht angeklagt werden. Von 1946 bis 1963 praktizierte er als Lungenfacharzt in Magdeburg, bis er schließlich 1963 verhaftet wurde.

Lychener Fundstück: Die vergrabene Kiste von Hohenlychen

Eine Geschichte, die eigentlich nicht erzählt werden kann, aber erzählt werden muss!



Inhalt der vergrabenen Kiste von Hohenlychen, 1964
(Foto Gedenkstätte Bullenhuser Damm)

Er bestritt, dass seine Versuche lebensgefährlich gewesen seien. Der Mitangeklagte Arzt Dr. Alfred Trzebinski sagte aus, dass sich Heißmeyer dafür eingesetzt habe, die Kinder ermorden zu lassen und alle Beweise zu beseitigen. 1966 wurde Heißmeyer zu lebenslanger Haft verurteilt, starb aber 1967 in der Haftanstalt Bautzen als 62-jähriger an Herzversagen.

Was passierte mit den 20 Kindern?

Heißmeyer wurden im KZ Neuengamme zunächst 20 erwachsene männliche Häftlinge, dann Ende 1944 zehn Mädchen und zehn Jungen jüdischer Familien zur Verfügung gestellt. Jüdische Kinder galten den Nationalsozialisten als „Ungeziefer“. Er impfte die fünf- bis zwölfjährigen Kinder mit den bis dahin in Deutschland unbekannten lebenden Tuberkulosebazillen zur Immunisierung gegen Tuberkulose. Auch mittels einer Sonde direkt in die Lungen. Heißmeyer selbst verabreichte die Injektionen. Auch ließ er bei einigen Kindern Lymphdrüsen entfernen. Die Flaschen mit den entfernten Drüsen wurden nach Hohenlychen geschickt und pathologisch untersucht. Sämtliche „Versuchspersonen“ erkrankten heftig. Als die Engländer immer näher an Hamburg herankamen, bereiteten sich auch die SS-Leute im KZ Neuengamme zur Flucht vor. Am 20. April 1945 wurde befohlen, alle 20 Kinder zu töten, um

die verbrecherischen Versuche an wehrlosen Kindern zu vertuschen. Dazu wurden sie nachts mit einem LKW in die Schule am Bullenhuser Damm in Hamburg gebracht, die als Aussenstelle des Konzentrationslagers diente. Nachdem den Kindern eine Morphiumspritze verabreicht wurde, wurden sie im Keller der Schule erhängt. Die Kinder waren so schwach und dünn, dass sich die Schlinge nur unter erheblichem Nachdruck zuziehen konnte. Die Leichen wurden im Krematorium des KZ Neuengamme verbrannt.

Welche Bedeutung hat die vergrabene Kiste von Hohenlychen?

Der Lychener Lehrer Hans Waltrich schreibt in seinem Buch „Die Heilanstalten Hohenlychen - Aufstieg und Niedergang 1902 bis 1945“: „Bei seiner Vernehmung am 16. März 1964 gab Dr. Heißmeyer bekannt, daß er im Jahre 1945 auf dem Gelände des ehemaligen SS-Sanatoriums Hohenlychen eine Zinkblechkiste mit Unterlagen über die von ihm im Konzentrationslager Neuengamme durchgeführten medizinischen Versuche an Häftlingen vergraben hat. Über die Lage der Kiste fertigte der Beschuldigte eine Skizze an. Auf Grund dieser Aussagen wurde am 25.03.1964 unter Einsatz pioniertechnischer Mittel eine Suchaktion durchgeführt. Diese verlötete Kiste wurde am Ufer des Zenssees, in seinem

etwas sich nicht wiederholt. Verschweigen, Verdrängen und Vergessen ist keine Lösung.

Doch wie können wir uns an Dinge erinnern, sie wachhalten, die wir selber gar nicht erlebt haben?

ehemaligen Garten unterhalb der Wohnung aufgefunden und an Ort und Stelle geöffnet. Insgesamt wurden 75 Objekte aufgelistet. (...) Nach der Begutachtung in der Berliner Charité` stellte sich heraus, daß dies kein Entlastungsmaterial, sondern Beweise für sein Verbrechen war.“ Ohne die in Hohenlychen vergrabene, und dann geborgene Kiste wäre die gesamte unglaubliche Geschichte wohl nie ans Licht der Öffentlichkeit gelangt und die Verantwortlichen nicht zur Rechenschaft gezogen worden.

Was machen wir aus diesem Vermächtnis?

Das tatsächlich Geschehene, diese schreckliche Geschichte darf nicht in Vergessenheit geraten. Nachfolgenden Generationen muss sie immer wieder erzählt und erläutert werden, damit so

Die Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e.V.“ unterhält eine Gedenkstätte im Keller der Schule. Ausstellungen, Gedenkveranstaltungen oder ein „Lernort“ halten das Geschehene wach. Und ganz im Stil der heutigen Zeit ermöglicht ein „digitales Spiel“ Schülerinnen und Schülern Bezüge der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und ihrem eigenen Erleben der Gegenwart herzustellen. Das Spiel stellt interkulturelle Perspektiven dar und Fragen zur aktuellen Diskussion um Antisemitismus und Rassismus in unserer Gesellschaft. Es heißt: Digital Remembrance Game „Erinnern. Die Kinder vom Bullenhuser Damm“ und steht kostenfrei zur Verfügung. Für den Einsatz im Schulunterricht wird begleitendes Lehrmaterial bereitgestellt. **Helmut Bergsträßer**

Die ausgegrabene Zinkblechkiste von Hohenlychen war Grundstein dafür.

Zum Gedenken an die 20 ermordeten Kinder.

Namen, die wir nicht vergessen:

Mania Altmann, 7 Jahre, aus Polen.

Leika Birnbaum, 12 Jahre, aus Polen.

Sergio De Simone, 8 Jahre, aus Italien.

Sara Goldfinger, 12 Jahre, aus Polen.

Riwka Herszberg, 7 Jahre, aus Polen.

Brüder Eduard und Alexander Hornemann, 12 und 9 Jahre, aus Holland.

Marek James, 5 Jahre, aus Polen.

Walter Jungleib, 12 Jahre, aus der Slowakei.

Lea Klygerman, 8 Jahre, aus Polen.

Georges-Andr  Kohn, 12 Jahre, aus Paris.

Bluma Mekler, 11 Jahre, aus Polen.

Jaqueline Morgenstern, 12 Jahre, aus Paris.

Eduard Reichenbaum, 11 Jahre, aus Polen.

Marek Steinbaum, 8 Jahre, aus Polen.

H. Wassermann, 8 Jahre, aus Polen.

Geschwister Roman und Eleonora Wittonski, 7 und 6 Jahre, aus Polen.

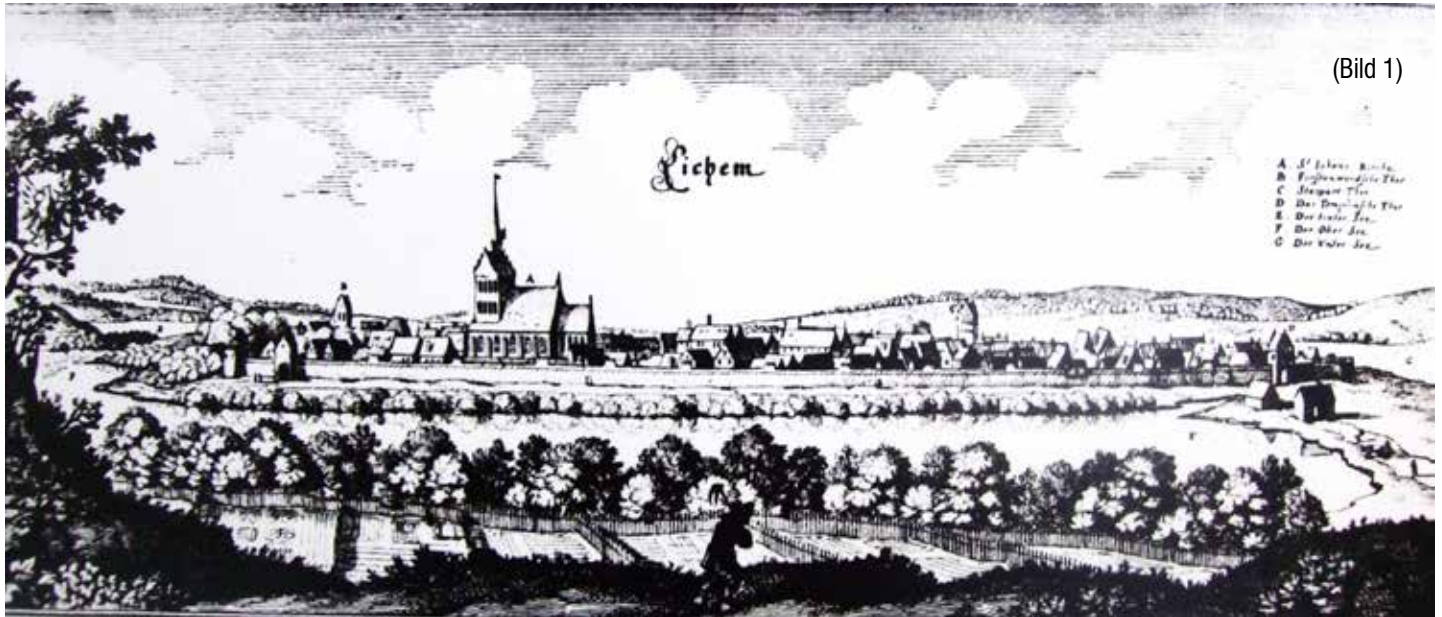
R. Zeller, 12 Jahre, aus Polen.

Ruchla Zylberberg, 9 Jahre, aus Polen.

Weiteres zur Geschichte der ermordeten Kinder:

Internetseiten: www.kinder-vom-bullenhuser-damm.de; www.bullenhuser-damm.gedenkstaetten-hamburg.de; **Filme:** „Die Kinder vom Bullenhuser Damm“ in der ARD Mediathek, 1983; Doku-Drama „Die vergessenen Kinder vom Bullenhuser Damm“, 2022, ARD; „Nazijäger-Reise in die Finsternis“, 2024, Koproduktion von Spiegel TV und NDR.

Lychener Stadtansichten im Wandel der Zeit



(Bild 1)

Kupferstich von Meriam.

Wer ist nicht begeistert und blickt nicht bewundernd auf Lychen am Ufer seines Stadtsees, wenn er vom der Kienofenpromenade aus oder vom alten Bahndamm an den Neuländern auf das Stadtpanorama schaut.

Ich erinnere mich an die Zeit, als ich mit der Bahn von Hohenlychen nach Fürstenberg fuhr oder umgekehrt. Gerne setzte ich mich auf die Seite, die auf den See und auf die Stadt zeigte. Je nach Richtung spürte ich innere Freude oder ein bisschen Traurigkeit.

Ich kann mir gut vorstellen, dass auch andere und frühere Betrachter ähnlich empfunden haben müssen.

Die älteste Stadtansicht stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Es ist der Kupferstich von Meriam, datiert auf die Zeit um 1650.



(Bild 2)

Lychen, Öl. W. Rieck.

(Bild 1). Vor Ort als Entwurf gezeichnet wurde die Stadtansicht sicherlich schon vor der Verwüstung im Dreißigjährigen Krieg, denn der Turm des Rathauses ist noch nicht zu sehen. Er erscheint erst nach Wiederaufbau und Errichtung des barocken Rathauses und bleibt Erkennungszeichen für alle Zeichnungen Ge-

mälde und Fotografien, die vor 1945 entstanden sind.

Über den alten Kupferstich und das Werk von Meriam hat der frühere NLZ-Autor Dieter Büttner in der Neuen Lychener Zeitung vom 24. Mai 2007 einen ausführlichen Beitrag verfasst.

Sehenswert ist ebenfalls das Stadtbild von Walter Rieck (1911 – 2002), ein Ölgemälde, das im Treppenhaus des Rathauses hängt (Bild 2). Es zeigt Lychen im Jahre 1853. W. Rieck wurde in den 1960er und -70er Jahren vor allem als Kinderbuch-Illustrator bekannt.



(Bild 3)

Stadtansicht. Öl, 19. Jhd.

(Bild 4)

Stadtsee mit Krah.



(Bild 5)

Panoramafoto „Lychen mit Stadtsee“.

Laut Wikipedia soll er auch gemalt haben.

Es liegt bereits einige Jahre zurück, vielleicht in der Zeit von 2010 bis 2015, als mich ein Freund aus Berlin auf ein Lychen-Bild aufmerksam machte, das in einem Berliner Auktionshaus zur Versteigerung angeboten wurde, ein Ölgemälde, wahrscheinlich aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. (Bild 3) Sehr schön, im Malstil der Romantik. Ich habe die Lychener Stadtverwaltung über die Versteigerung informiert. Es wurde kein Interesse gezeigt.

Fotografien in Schwarz/Weiß aus dem 20. Jahrhundert finde ich vor allem dann beeindruckend und wertvoll, wenn darauf der Krahn vom Sägewerk Barnewitz und Floßholz auf dem Stadtsee dokumentiert sind (Bild 4). Diese Transportanlage, von uns immer Kran genannt, wurde 1924 gebaut, um Stämme vom Floßholz mit einer Laufkatze hinauf an die Sägegatter zu transportieren. Die Anlage verrostete in den Nachkriegsjahren. Von der Laufkatze hing aber immer noch ein dickes Drahtseil herunter. Für uns Jungen die beste Gelegenheit, daran zu schaukeln, was nicht ganz ungefährlich war.

1954 wurde die Anlage wieder instantgesetzt. Ich kann mich an meine Schulzeit erinnern, wie dort ab und zu mal Holz hochtransportiert wurde. 1966 wurde der Kran demontiert.



(Bild 7)

Lychen – ein Winteridyll.

(Bild 6)

Lychen im Nebel.

Aus der Zeit vor 1945 stammen diese beiden zu einer Panoramakarte zusammengeklebten Fotos, denn hier ist der Rathasturm zu sehen. Mich wundern nur die zwei Nullen in der hand-

schriftlichen Datumsangabe. 1900 kann das nicht bedeuten, denn zu jener Zeit gab es das Berliner Haus in der Vogelgesangstraße noch nicht (Bild 5).

Lychen im Novembernebel als Stadtansicht erlebt wahrscheinlich derjenige, der an der Kienoden-Promenade wohnt oder am frühen Morgen dort entlang spaziert (Bild 6). Die Angler sollten wir nicht vergessen, wenn sie morgens um 6.00 Uhr schon im Boot auf dem Wasser sitzen. Von Nebel umhüllt, scheint uns der Ort mit seinem schweren, dunklen Kirchturm magisch zu sein, als wüssten wir nicht, was sich hinter den dunklen Schatten verbirgt.

Am 12. Dezember 2012 hatte sich unsere Lychener Landschaft über Nacht in einen weißen Schneemantel gehüllt (Bild 7). Der Stadtsee war zugefroren. Für mich bleibt dieses Foto eines der schönsten Winteransichten.

Schauen wir zum Abschluss noch einmal auf Stadt und Landschaft aus der Vogelperspektive (Bild 8) und wünschen wir uns und zum Neuen Jahr, dass uns dieses schöne Fleckchen Erde in einer friedlichen Welt erhalten bleibt.



(Bild 8)

Lychen aus der Vogelperspektive. Fotos: Archiv.

Joachim Hantke

Rätselhafte Heimat:

Der Waldfriedhof Kastaven – ein Ort des Teufels? Teil 3

Durch eine Urkunde aus dem Jahr 1342 wissen wir, dass die Kirche in „Karstavel“ einst die Tochterkirche Lychens gewesen ist und die Bauern aus „Groß Thymen“ in derselben ihre Sakramente zu empfangen hatten. Offenbar ließen es also schon damals die kirchlichen Verhältnisse in „Groß Thymen“ nicht zu, die Gemeinde vor Ort seelsorgerisch zu betreuen und der Kirchenstandort „Karstavel“ strahlte über die Gemeindegrenzen hinaus. Somit dürfte der für beide Orte zuständige Pfarrer in „Karstavel“ ansässig gewesen sein und wurde nach seinem Ableben auch dort beerdigt. Schlussendlich hörte zunächst „Karstavel“ auf als eigenständige Gemeinde zu existieren und Neuthymen mit wurde Mutterkirche, danach dann Rutenberg. Vielleicht blieb der Begräbnisort am Kastavensee schon damals also aus traditionellen Gründen oder aus Platzmangel erhalten?

Die Verbindung zwischen Rutenberg und dem Waldfriedhof Kastaven konnten sich die Leute nach Jahrhunderten offenbar nicht mehr so ganz einleuchtend erklären und fanden vermutlich ihre eigene Interpretation zu diesen Dingen, kolportiert in einer der eingangs geschilderten, unheimlichen Sagen.

Doch nicht allen bereitete dieser einsam gelegene Fleck am Südostufer des Großen Kastavensees Unbehagen. Der Kossäte Johann Neuendorf aus Rutenberg hatte im Januar 1780 sogar den Plan gefasst, die wüsten Dörfer Neuthymen und Kastaven durch die Errichtung einer Mahl- und Schneidemühle wiederzubeleben. Schon neun Jahre zuvor war es eben jener Neumann gewesen, der bei der königlichen Regierung erfolgreich darauf angetragen hatte, „die Oerther welche wüste sind, als nemlich Kast Ofen, und Neu Tieme welche von des Feuers Brunst verzehret waren, zum Aufsäen des



(Abb. 2): Nihil manet in aeternum – nichts bleibt für die Ewigkeit. Der letzte halbwegs intakte Grabstein des Kastavener Waldfriedhofs des Herrn Franz Benedict Martin Löser (1821–1904).

Getreides“ zu nutzen. Der neuerliche Vorstoß des Rutenberger Kossäten verlief jedoch im Sande, der Waldfriedhof blieb Begräbnisplatz und somit der Nachwelt erhalten. Immerhin verdanken wir dem umtriebigen Rutenberger noch die Kenntnis, dass es einen zur Feldmark Kastaven „dazu gehörige[n] Ort [gab], welche[n] der Neuendorff den Königl. Paß nennet, weil vor vielen Jahren einmal des Höchstseeligen Königs Majestät die Pferde daselbst gewechselt“ worden sein sollen.

Weit weniger prominent, dafür aber offenbar mit einer guten Beobachtungsgabe ausgestattet, war der Lychener Pfarrer Sponholz, welcher das Areal um den ehemaligen Kirchplatz um 1780 herum besuchte und dazu akribisch notierte: „Dies ist die heut zu Tage so genannte Saele, die in so ferne wueste liegt, daß nur ein Verwalterhaus nebst Scheune und Staellen, imgleichen ein Theerofen, und ein klein Tagelohner-Haus daselbst befindlich ist. Nach Beschaffenheit des dortigen Kirchhofes mit 2 Thorwegen, muß es in alten Zeiten ein

vermutlich einfach ausgelöst durch Beobachtungen seiner regelmäßigen Besuche bei den verbliebenen Verwandten.

Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein wurden auch Verstorbene aus der Anwohnerschaft des nahegelegenen Ortes Sähle hier im Wald beerdigt, wie wir auch durch eine Notiz aus einer älteren NLZ-Ausgabe wissen. Die Gutsbesitzer aus Sähle nebst familiären Anhang fanden hier nun ebenfalls ihre Ruhe.

Eine zunehmende Dichte der Gräber sorgte für Bestattungen außerhalb der alten Umfassungsmauer. Der bereits genannte wandernde

plünderungen und sinnloser Vandalismus der Vergänglichkeit in die Hände. Da die damaligen Täter dabei natürlich heimlich ans Werk gingen, bleiben Tatzeit und Motivation bis heute weitestgehend Spekulationen überlassen. Schon in der frühen Zeit der ehemaligen DDR sollen einige Schatzsucher einzelne Gräber geöffnet haben. Von weiteren illegalen Grabungsaktionen in den späten 80ziger und frühen 90ziger Jahren des 20. Jahrhunderts weiß der Autor dieser Zeilen aus eigener Erinnerung. Ob diese tatsächlich von Reichtümlern wahnenden Russen ausgeführt wurden oder daher rührten, dass man die weltlichen Überreste der Verbliebenen zu medizinischen Studienzwecken nutzen wollte, sei hier einmal dahingestellt. Letztlich fand man überall willkürlich angelegte Ausschachtungen und wüst verteilte Reste alten, angewitterten Grabschmucks. Zu allem Überflus verewigte sich 2007 ein vermeintlicher Teilzeitkünstler mit Farbspray an der Innenseite des intakten spätmittelalterlichen Torbogens mit fragwürdigen bis unleserlichen Botschaften, die die Welt nicht braucht. Eine etwa zehn Jahre zuvor durchgeführte, wohlgemeinte Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) hatte zumindest dafür gesorgt, den Verfall der Mauerkrone durch Restaurierungsarbeiten zu stoppen und brachte Fragmente einer Grabplatte zu Tage, denen nur noch Geburts- und Sterbedatum zu entnehmen waren (10.04.1847-09.03.1912). Parallel dazu unternahm man schonende landschaftspflegerische Eingriffe, die dagegen nicht mehr erkennbar sind. Der Wald und nicht – wie man nach alter Überlieferung ja fürchten könnte – der Teufel hat sich das Gelände weitestgehend wieder zurückerobert und sorgt für klare Verhältnisse: alles Menschliche ist vergänglich, was bleibt, ist die Natur. **Dr. Mario Huth**



großes Dorf gewesen seyn, wie man denn da noch 11 wueste Bauernstellen findet.“ Leider geben Karten aus dieser Zeit keine genauere Auskunft über den Friedhof und das umliegende Areal. Erst auf dem entsprechenden Segment des Urnesstischblattes aus dem Jahr 1825 ist er erstmalig verzeichnet, auf einer Forstkarte aus dem Jahr 1831 sogar als „Kirchhof“ benannt. Das bisher älteste Foto des bekannten Tores stammt aus dem Jahre 1896 (siehe Abb. 1).

Im 19. Jahrhundert wuchs der Gottesacker von Kastaven dann weiter. Neben den Pfarrern kamen auch deren Familienmitglieder dort zu liegen. Im Jahre 1805 beispielsweise „Carl August Eduard, des Daniel Friedrich Heise, Predigers der Pfarre [zu Rutenberg] Sohn [...] auf den Kirchhof zu Söhlen, wo [bereits] 3 vorher verstorbene Kinder u. die Mutter des Predigers begraben sind.“ Der Geistliche selbst wurde dann dort auch zur Erde bestattet, allerdings erst am 18. Mai 1814. Er gab im Nachgang wohl den Anlass für die eingangs erwähnten mysteriösen Schilderungen,

Hofrat Nagel fand noch 1930 „gut erhalten in eiserner Gitterumgebung das Grab der Dorothea Elisabeth Wiese, geb[orene] Seehausen [vor]. Sie wurde 1803 [...] geboren und starb 1880. Daneben ruht die wohl verwandte Wilhelmine Seehausen (1802-1883). Ein zerbrochener Grabstein ist der der Wilhelmine Günther (1816-1877).“ Zumindest zwei der genannten Damen dürften familiär an die Sähler Gutsbesitzer und Teerschweler Ludwig Ferdinand und Carl Ludwig Seehausen gebunden gewesen sein, die hier nachweislich wenigstens zwischen den Jahren 1829–1868 wirtschafteten. Einer ihrer Nachfolger war im Zeitraum von 1894–1907 ein Herr J. B. Löser. Spätestens an dieser Stelle ist das Band zur Gegenwart geknüpft, da der Grabstein eines Verwandten mit Namen Franz Martin Benedikt Löser (28.03.1824 Landhaus Wildschütz bei Torgau-25.01.1904 Neuer Markt 16, Berlin) noch immer hier zu finden ist (Abb. 2). Lange lag er und stand nicht, denn wie so oft in der Geschichte menschlicher Grabanlagen, spielen

Der Modellbahnklub Lychen berichtet

Der Start ins Jahr 2025 beginnt für unsere Mitglieder mit einer selbstgestellten, neuen Aufgabe.

Wie schon im letzten Artikel angedeutet, haben wir in einer ersten Kennenlernaktion mit dem Lehrerkollegium der Pannwitz Grundschule Grundlagen unserer Zusammenarbeit besprochen. Dieses erste Treffen fand in unserer Modellbahnausstellung bei einer nachweihnachtlichen Kaffeetafel statt.

Nach Begrüßung und gegenseitiger Vorstellung haben wir unsere Anlagen vorgestellt und im Anschluss habe ich in einem kurzen Vortrag unser Angebot dargelegt, die Schule mit einem Zirkel

„Modellbau/Modellbahn“ bei der Ausbildung von interessierten Kindern zu unterstützen. In Abstimmung mit der Schulleiterin Frau Menz haben wir uns bereiterklärt, auch die Projektwoche am Schuljahresende mit einem Projekt Modellbahn zu gestalten. Hierbei soll es insbesondere darum gehen, dass Kinder der Klassenstufe 3-5 ihre bereits erworbenen Grundkenntnisse der Elektrotechnik sowie ihre kreativen Fähigkeiten in der Praxis anwenden können. Gleichzeitig werden wir den Kindern die Geschichte und die technische Entwicklung der Eisenbahn vermitteln. Das Ganze im Zusammenhang mit der Geschichte der Eisenbahn in Lychen und der Stadtgeschichte schließt dann wiederum den Kreis optimal ab. Für dieses Projekt werden wir auch viel von dem Material nutzen können (Bausätze, Schienen, Lokomotiven, Waggon, welches uns durch Spender überbracht worden ist. Damit bewahrt sich der Wunsch vieler Spender, dass das Material im Klub in guten



Händen ist. Wir sehen das ebenso, es gibt doch eigentlich kein besseres Ziel, als den Kindern dieses Material für Lerngestaltung zur Verfügung zu stellen und mit ihnen gemeinsam eine Anlage komplett zu gestalten!

Diese Grundideen wurden auch vom Lehrerkollegium sehr gut aufgenommen, ich denke, wir haben einen guten Konsens gefunden und werden ab Februar dieses Projekt beginnen. Auf jeden Fall merken unsere Klubmitglieder schon jetzt, dass wir uns anspruchsvollen Aufgaben hergegeben haben.

Im Klub selbst hatten wir die Annahme, dass unsere veröffentlichte Winterruhezeit uns an den Trefftagen mehr Zeit zum weiteren Gestalten gibt, aber es gab wohl keinen der sonstigen Besuchstage, an dem sich nicht Besucher zu uns „verirrten“ und unsere Anlagen und den Stand der Dinge wissen wollte. Wir finden das in Ordnung und werden auch an „Nicht-Öffnungstagen“, so wie es denn uns zeitlich möglich ist, unsere Türen für Besucher öffnen. Bernd hat

das zwischen Weihnachten und Neujahr praktiziert, wir konnten viele Besucher am Adventskalendertag Lychen begrüßen, und wir sind auch mehrfach durch Interessenten von außerhalb gefordert worden, doch bitte für 1-2 Stunden die Ausstellung zu öffnen, weil sie gerade jetzt in Lychen sind und nicht an den offiziellen Öffnungstagen. Schön daran ist sehr oft, dass sich Leute von außerhalb anmelden und wir dann beim Besuch der Halle feststellen, den kennst du doch! Namen nachgefragt, eventuell Geburtsjahr oder Bezug zu Lychen, und schon geht's los: weißte noch, kennst du noch, wo ist der oder die denn abgeblieben, gemeinsame Bezugspunkte dann eher Schule, Sportgemeinschaft oder Bekannte, so dass schnell ein aktiver Kontakt hergestellt ist. Dann folgt: bin auch in einem Modellbauklub... oder: habe da noch Material auf dem Dachboden... oder: schade, wohne zu weit weg, würde gerne mitmachen... einfach herrlich!

Woran arbeiten wir ge-

rade?: Entgegen unserer Grundaussage des letzten Jahres (wir bauen eine große H0-Anlage), haben wir uns neben der Erweiterung der Gartenbahnanlage entschlossen, eine analoge TT-Anlage 70er Jahre und eine digitale H0-Anlage 80er Jahre zu bauen, um der technischen Vielfalt vorhandenen Materials gerecht zu werden. Grundlage dieser Entscheidung war also eine reine ökonomische, sprich finanzielle Betrachtung. Es hätte wenig Sinn gemacht, eine H0-Großanlage zu bauen und sämtliches Material neu zu kaufen, andererseits vorhandenes Material in großer Auswahl liegenzulassen. So stehen jetzt im Rohbau 2 Tischanlagen in Urform und werden sich in den nächsten 2-3 Jahren zu sehenswerten Anlagen entwickeln. Erste Eindrücke, Rohbauten, Entwürfe werden wir unseren Besuchern am diesjährigen Tag der offenen Tür am 1. Mai wieder vorstellen können, seien Sie gespannt! Nebenher betrachten wir immer unsere Vorbildanlage Miniaturwunderland

Hamburg und stellten fest, dass unsere Anlagen mehr realistische Bewegungen und Geräusche benötigen. So beschäftigen wir uns derzeit auch mit Soundmodulen und mechanischen, elektrisch oder elektronisch angetriebenen Modulen, die Bewegungsabläufe mit entsprechenden Geräuschen auf die Anlage bringen. Stolz konnte ich z.B. das Soundmodul Bauernhof mit Kuhgeblöke und Hühnergackern vor dem neugebauten Kuhstall in Betrieb nehmen, Alex versucht sich gerade an Türöffnungsmechanismen für die Lokschuppen, Sven hat ein Soundmodul mit über 100 verschiedenen Geräuschkombinationen installiert, und bei Bernd sind die neuen Dampflok der Gartenbahn mit Dampf, Tuten und Gebimmel aufgerüstet, alles sehr realitätsnah, hörens- und sehenswert! Es ist schon erstaunlich, wie sich die Technikentwicklung auch in unserem Hobby zeigt, ganz zu schweigen von digitaler Anlagentechnik, die dann auch auf einer Anlage installiert wird.

Weitergekommen sind wir an unserem „Projekt“ Internetauftritt, in Kürze werden wir mit unserer Geschichte und unseren Aktivitäten auf eigener Website berichten können.

In eigener Sache nochmals der „Aufruf“ an Interessenten: wenn Sie Lust und Zeit haben sowie Interesse und Fähigkeiten im Modellbau: wir brauchen Sie! Wir sind also weiterhin auf der Suche nach aktiven Mitgestaltern und Mitbastlern! Kinder ab ca. 11/12 Jahren, Erwachsene open end!

Wir wünschen Ihnen eine gute Zeit/bleiben Sie vor allem gesund!

Modellbahnklub Lychen
Jörg Diederich

„Tun ist wie wollen, nur krasser, diesen pragmatischen Satz sagte, fast wie nebenbei, Frau Cornelia Klahn zum Abschluss meines Besuches in ihrer Spielescheune. Eigentlich wollte ich nur mal in der Stargarder Str. 2 vorbei gehen, um mich für den Verkauf der „Neuen Lychener Zeitung“ über viele Jahre zu bedanken. Fam. Karger, die Nachfolgerin, Frau Kathrin Dreger, waren in der Vergangenheit immer maßgeblich am Absatz unserer Zeitung beteiligt. Herzlichen Dank!

Gleich nach Eröffnung der Spielescheune, am 29.02.24 (mutiges Datum!!) signalisierte uns Frau Klahn, die NLZ auch weiterhin in ihrem Geschäft anbieten zu wollen.

Am Tag der Eröffnung hatte ich keine Zeit, aber auch danach hatte ich dem Geschäft keinen Besuch

„Tun ist wie wollen, nur krasser“ Besuch in der Spielescheune



**Cornelia Klahn und Kathrin Dreger,
in der Spielescheune.**

abgestattet. Die neue Geschäftsführerin kannte ich nicht.

Welch eine Überraschung nach dem Betreten der 75 Quadratmeter großen Verkaufsfläche. Viel

Licht, bunt gefüllte Regale mit Schreib-Spielwaren und Büchern. Auch Lotto kann man hier spielen. Die Wände im Scheunen-Backsteinlook erklären den Namen. Mittendrin eine

quirlige, energiegeladene, junge Frau, eine Mutter von 4 Kindern. Nach ihrem bisherigen Leben befragt, gibt sie bereitwillig Auskunft. Sie hat 2005 in Marburg ihr BWL-Studium beendet und hat dann mit ihrem ersten Mann in Marburg in Hessen auf einem großen Hof u.a. ein Spielwarengeschäft geführt. Nach seinem Tod blieb sie vorerst mit den beiden Kindern (5,2 Jahre) in Hessen. Auch mit ihrem jetzigen Mann lebte sie vorerst noch in Süddeutschland und eröffnete 2018 auf einem großen Hof die Spielescheune. Als sich nach Corona herausstellte, dass ihr Mann, der in der IT-Branche tätig ist, auch in der Heimat arbeiten könnte, war es klar, dass es zurück nach Lychen geht. Hier konnten die sechsköpfige Familie ein Haus

kaufen, das gerade mit viel Ideen umgebaut wird, aber zuerst wurde das Geschäft eröffnet. Hier ist jetzt auch Kathrin Dreger angestellt, die sehr zufrieden mit der Übergabe des Geschäftes ist. Sie berichtete von den neuen, tollen Ideen ihrer Chefin. So gibt es Geburtstagskörbe, aus denen Gäste ihre Präsente aussuchen können oder Körbe, aus denen in den Kitas eine Auswahl getroffen werden kann. Eine Bücherkiste zu Weihnachten mit einem Bestellschein gab es auch. Frau Klahn wäre nicht Frau Klahn, wenn es nicht noch Zukunftspläne gäbe. So denkt sie z.B. an Workshops zum Vorlesen oder an Wanderwege für Kinder an deren Ende ein Besuch in ihren dann hergerichteten Lagerräumen steht, wo gelesen und gebastelt werden kann und es Kuchen aus der Backmanufaktur geben kann. Auf meine Frage, ob sie die Entscheidung schon bereut hätte nach Lychen zurück gekommen zu sein, schüttelte sie sofort vehement den Kopf. „Es ist krass, ich wollte es und ich habe es getan“. Nun liegt es an den Lychern und ihren Urlaubern die Angebote der Spielescheune anzunehmen. Ich hab mir jedenfalls vorgenommen, wenn wieder Geschenke für die Enkel oder die Familie gebraucht werden, mich nicht von Amazon bedienen zu lassen, sondern von den beiden Frauen in der Stabenstraße.

Dr. Elke Schumacher

Literaturwoche Lychen und offene Lesebühne

Im März findet in Lychen zum dritten Mal die Literaturwoche statt und wird wieder ein vielfältiges Angebot umfassen. Das Kulturbüro ist gerade noch dabei das Programm zu stricken - an dieser Stelle schonmal der Hinweis auf folgende Highlights:

Am 17. März feiert Irland den Sankt Patricks Day. Den Nationalfeiertag der Iren nimmt das Waldwerk Wurlgrund zum Anlass, irische Stories diesmal sowohl im revolutionär weiblichen als auch skurril amüsanten Kontext der irischen Literatur kennenzulernen. Begleitet wird der Abend in Grün von irischer Life-Musik und landestypischen Snacks. Anlässlich des Weltgeschichtentags findet am **20. März** ab 19:30 im MGH „Erich Rückert“ eine Schreibwerkstatt statt. Das Thema orientiert sich am diesjährigen Motto des Weltgeschichtentags: „Deep Water“ – also: „Tiefe Wasser“. Nancy Barkow und Sara Cato laden dazu ein, sich mit dem Stift in der Hand in eben jenes tiefe Wasser zu werfen und mit lockeren, schöpferischen Übungen und Schreibspielen die Tiefen zu erkunden.

Am Freitag, den 21. März veranstaltet das Kulturbüro Lychen e.V. im Alten Kino Lychen ab 19 Uhr zum fünften Mal die **Offene Lesebühne**.

Auf der offenen Bühne wird es wieder die Möglichkeit geben, kurze selbstgeschriebene Texte in Prosa oder Lyrik vorzutragen. Die Lesezeit eines jeden Lesers beträgt jeweils fünf bis zehn Minuten. Die Leser werden gebeten, sich vorab mit den Organisatoren abzustimmen, die dann je nach Genre und Textlänge das Programm zusammenstellen. Der Abend wird musikalisch begleitet.

Dies ist also nicht nur eine Einladung zum Zuhören, sondern zunächst vor allem ein Aufruf zum Lesen! Wir freuen uns auf Gedichte, Slam-Texte, Glossen und Kurzgeschichten – von Profis und Laien, Groß und Klein, Laut und Leise.

Bitte melden: kulturbuero-lychen@web.de oder unter 0170 6834842

Das Programm der Literaturwoche wird außerdem ein Literaturverfilmung im Alten Kino, gemeinsame Stadtschreiberei, weitere Lesungen und einen Literaturbrunch im Antiquariat umfassen – Informationen finden Sie zeitnah auf kulturbuero-lychen.de.

Sara Cato

**Danke sagen möchte die NLZ auch
all den anderen Geschäften /
Unternehmen / Vereinen, in denen Sie
ebenfalls die Zeitung erhalten können.**

Antiquariat Lychen • Blumenhaus Schröder
Drogerie, Poststelle • Frisör Waltrich
Hem- Tankstelle • Kunstpause
Sehwerkstatt Elter • Tourismusverein
W.-Tesch-Getränke / Kon

Lychener Leute: Wie magnetisch angezogen

Für die NLZ-Serie lässt sich Juliane Primus Lebensgeschichten von Bewohnern unserer Stadt erzählen.

„Lychen-Downtown, also alles innerhalb der alten Stadtmauer, fühlt sich für mich an wie ein einziges großes Wohnzimmer. Man bummelt durch die Straßen, trifft alle paar Meter irgendwen und hält ein Schwätzchen. So ein großes, gemütliches Wohnzimmer zu haben, das ist sehr komfortabel. Und dann ist dieses Wohnzimmer ja auch noch umgeben von Seen und Wäldern! Das Klima ist angenehm, Flora und Fauna sind intakt. Alles überbordend und opulent – eine heile Welt. Ich habe lange nach einem Ort wie diesem gesucht.

Die Nähe zum Wasser und zur Natur mochte ich schon als kleiner Junge. Mein Vater und ich gingen oft angeln. Morgens 4 Uhr fuhren wir los, um 5 Uhr waren wir am Wasser. Wir fingen selten einen Fisch, aber es gefiel mir, am Erwachen der Natur teilzuhaben: Alles schwamm aus dem Gesträuch und Gebüsch langsam in Richtung See, die Vögel zwitscherten. Das fand ich sehr toll.

Meine Naturverbundenheit brachte mich zum Rudern; da konnte ich mich an der frischen Luft bewegen. Ich mochte auch das Kameradschaftliche – ich war nie Einzeleruderer, sondern immer im Vierer, als Schlagmann. Wir gewannen mehrfach die hessischen Landeswettkämpfe von „Jugend trainiert für Olympia“. Zum Bundesentscheid durften wir nach Berlin. Damals stand die Mauer noch und wir fuhren mit dem Bus über die Transitstrecke. Abends besuchten wir Leute aus älteren Jahrgängen unsere Schule, die in Kreuzberg Häuser besetzten. Das war alles sehr aufregend.

In der zehnten Klasse wurde aus dem Hobby Ernst und mein Kreuz immer breiter. Unser Vierer-Team kam in die Kaderschmiede, teilweise hatten wir 14 Trainingseinheiten pro Woche. Ich wollte Profisportler werden. Das machte mir Spaß – bis unsere Mannschaft auseinandergerissen wurde. Jetzt ging es nicht mehr um Teamgeist, sondern nur noch um die Leistung des Einzelnen. Alle anderen, die keine Lust mehr hatten oder nicht stark genug oder gut genug waren, wurden fallengelassen. Ich kam mir vor wie ein Stück Vieh. Innerhalb von einer Woche hörte ich komplett mit dem Rudern auf. Da war ich 17.

Nach dem Abi machte ich eine Lehre zum Steuerfachangestellten, anschließend studierte ich in Göttingen BWL. Wie meine Eltern wollte ich Steuerberater werden – am Küchentisch hatten die beiden regelmäßig über die Probleme ihrer Mandanten gesprochen. Dadurch waren Steuerfragen für mich nie nur abstrakte Zahlen oder Konto-Buchungen gewesen, sondern konkrete Lebenssachverhalte. Ich fand es schön, Menschen beraten zu können – das wollte ich machen.

1999 zog ich nach Friedrichshain. Berlin und die Hausbesetzer-Szene hatten mich nicht losgelassen. Nun begann die wilde, süße Zeit! Mit ein paar alten und neuen Freunden gründete ich den Verein „Lebensfreude e.V.“, der vielmehr eine Partygruppe war. Wir mieteten leerstehende Immobilien als Zwischennutzung, zum Beispiel einen Supermarkt, und spielten dort Fußball und veranstalteten Ausstellungen oder Partys.

Ich selbst gehörte zum Orga-Team und legte aus Spaß als „DJ Propeller“ auf; nebenbei gründete ich ein kleines Platten-Label. Wir lernten viele andere Partygruppen kennen und besuchten gegenseitig unsere Veranstaltungen. Das war eine große Clique, eine schöne Gemeinschaft. Einmal organisierten wir ein Sommerfestival in der Rummelburger Bucht mit rund 3.000 Gästen, vier Bühnen, Jongleuren und Feuerschluckern. Das war dann schon richtig groß!

Wie das so ist, wenn man Privates mit Beruflichem verbindet, hatten wir als Freunde irgendwann eine Phase, in der wir uns nicht so gut verstanden. Der Verein lief ins Leere. Ich musste mich ohnehin zwischen Nachtleben und handfester Arbeit entscheiden: Beides zusammen ging auf Dauer nicht, ich musste ja auch schlafen. Ich kaufte eine Steuerberater-Kanzlei in Berlin-Wilmersdorf und fand gleich in der Nähe eine Wohnung.

Ohne diese Kanzlei wäre ich nie auf die Idee gekommen, nach West-Berlin zu ziehen. Dieser kapitalistische, durchstrukturierte Flow, der dort herrscht, liegt mir nicht. Ich war ja mit Ende 20 ganz bewusst vor dem Westen geflohen! Nun war ich selbst Teil davon: Ich hatte ein Arbeitspensum von 80 Wochenstunden.

Morgens 6 Uhr ging ich joggen und anschließend zur Arbeit. Teilweise blieb ich bis 21.30 Uhr im Büro, auch am Wochenende. Die Kanzlei war kreditfinanziert durch die Bank, ich musste meinen Tilgungspflichten nachkommen. Das Verbindliche an meinem Beruf und den Druck, ständig Deadlines vor Augen zu haben, bekam ich nun am eigenen Körper zu spüren: Bandscheibenvorfall!

Ich brauchte dringend einen Kontrapunkt – einen Ort, an dem ich mich erholen konnte. Schon seit Jahren hatte ich regelmäßige Fahrrad-Ausflüge nach Brandenburg unternommen und auch immer mal nach Immobilienangeboten geschaut. Damals hingen an Zäunen oft noch Schilder mit der Aufschrift „Zu verkaufen“, dazu eine Mobilfunknummer. Einmal unternahm ich mit einem Freund eine Radtour nach Lychen.

Ich weiß noch, wie wir vor der damaligen Kita „Cohrs-Stift“ am Nesselpfuhl ein Püschchen einlegten. Da schlug bei mir zum ersten Mal die innere Wünschelrute aus. Ich spürte regelrecht einen magnetischen Sog. Das hatte ich nie zuvor erlebt, bis heute kann ich es mir nicht erklären.

In dem besagten Sommer fuhr ich dann noch öfter nach Lychen, um mich nach Wohnungen und Grundstücken zu erkundigen, die zum Verkauf standen. Damals konnte man sich noch das Schönste aussuchen. Ich kaufte einen kleinen „Urwald“ am Nesselpfuhl mit zwei alten Datschen und baute das Grundstück nach und nach zu meinem Refugium aus. In Lychen fühlte ich mich von Anfang an sehr wohl. Ich habe viele nette Leute kennengelernt und den Wassersport für mich wieder entdeckt: Paddeln, Schwimmen... Hauptsache, der freie Himmel ist über mir.

Die Zeit, die ich in Lychen verbrachte, wurde immer mehr. Ich stellte auf Viertage-Woche um, und dann kam zum Glück meine liebe Freundin Anne in mein Leben. Mit ihr ist der Gedanke geboren worden, unser Leben komplett hierher zu verlegen und den Alltag so zu gestalten, dass wir eigentlich keinen Urlaub mehr brauchen. Für die Wintermonate haben wir eine kleine Wohnung angemietet, aber die meiste Zeit wollen wir im Garten verbringen.

Ich brauche keine weiten Reisen mehr, und auch nicht viel Platz. Ich bin ziemlich gut im Wegschmeißen. Alle zwei Jahre überprüfe ich gründlich meine Sachen: Alles, was ich in den vergangenen beiden Jahren nicht genutzt habe, was nur Staub gefressen hat, wird gnadenlos entsorgt. Ich habe also immer nur das um mich herum, was ich wirklich brauche. Das tut gut. Je weniger man hat – Alltagsgegenstände, Verpflichtungen – desto einfacher und beschwingter ist das Leben.“

Wer bin ich?

In jeder Ausgabe der „Neuen Lychener Zeitung“ stellt Juliane Primus, Inhaberin der Memoiren-Manufaktur in der Stargarder Straße 6, eine Lychenerin oder einen Lychener vor. Haben Sie einen Vorschlag, wer in der nächsten Ausgabe porträtiert werden sollte? jp@memoiren-manufaktur.de

Die Auflösung gibt es auf Seite 15.



Der gesuchte Lychener als Schlagmann im Doppel-Renn-Vierer im Juni 1989 auf der Fulda in Kassel.

Eine große Wanderfreundin sagt Danke

Nach zwölf Jahren ist nun Schluss und ich gebe die Leitung des Lychener Wandervereins in neue Hände. Am 13. Februar wird von den 65 Mitgliedern der Vorstand gewählt und die Wanderfreundinnen Kerstin Jessat und Garda Karger haben sich bereit erklärt, sich für Vorsitz und Stellvertretung zur Wahl zu stellen. Die Wahl ist also hoffentlich nur eine Formsache.

Ich muss zugeben: Die Sorge um eine Nachfolge im Verein hat mich viele schlaflose Nächte gekostet. Wir hatten so schöne Ausflüge, ob nach Sylt, Swinemünde oder in den Harz – sollte damit jetzt Schluss sein? Wird sich jemand bereit erklären, die Fahrten künftig zu organisieren? Was ist,



Edeltraud Diesner und Gerhard Paul waren in den vergangenen zwölf Jahren ein gutes Team.

Foto: Juliane Primus

wenn ich niemanden finde? Das waren die Fragen, die mich wachhielten. Nun bin ich erleichtert, dass es eine Lösung gibt. Danke, Kerstin!

Danke, Gerda!

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich auch ganz besonders bei Gerhard Paul zu bedanken. Er ist seit der

Vereinsgründung im Mai 1996 dabei, und war in den vergangenen zwölf Jahren mein Stellvertreter. Wenn ich seine Hilfe gebraucht habe, hat er nie Nein gesagt. Herzlichen Dank, Gerhard!

Auch Birgit und Torsten Raelert möchte ich danken. Die beiden haben uns nicht nur gut mit Kaffee, Kuchen und Musik versorgt, sondern zeigten immer Verständnis, wenn unser Verein eine Veranstaltung verschieben musste. Ebenfalls für die jahrelange gute Zusammenarbeit möchte ich Lutz Schween und seinen Söhnen danken. Sie haben uns mit ihrem Bus stets sicher ans Ziel und wieder nach Hause gebracht, und uns auf einer Fahrt auch schon mal mit Glühwein oder Ku-

chen überrascht. Zuletzt möchte ich Familie Manzel vom Bowlingcenter in Neu- hof bei Feldberg Danke sagen, bei der wir viele schöne Zusammenkünfte hatten.

Natürlich bleibe ich Mitglied im Verein und bin bereit den neuen Vorstand zu unterstützen – aber ich lehne mich auch gern zurück und genieße einfach unsere schönen Ausflüge. Darauf freue ich mich!

Eure Edeltraud Diesner

P.S.: Interessierte, die sich unserem Verein, zu dem auch die Fahrradgruppe „Flotte Speiche“ gehört, anschließen wollen, können sich gern telefonisch bei Kerstin Jessat melden: 039888 43007 oder 0152 58144263

Dunkle Zeiten oder doch Nachtaktiv

Nun sind es die kurzen grauen Tage, die wir noch bis zum Frühlingsbeginn ertragen müssen oder werden. Ja bereits im späteren Herbst konnten wir uns auf den jetzigen Winter einstellen. Wissend - es kommen kalte Tage auf uns zu, immer hoffend es gibt eine raue aber auch ruhige schöne Zeit des Winters. Um die kurzen Tage etwas aufzuhehlen, war die vorweihnachtliche Zeit willkommen. Weihnachtsschmuck und Lichterketten erleuchteten so manchen trüben Tag. So haben wir es bisher empfunden, aber es gab auch kleine Einlagen, d.h. eine kurze weiße Schneepacht vor und nach den Feiertagen. Unsere Empfindlichkeiten sind rein menschlicher Natur und werden je nach unseren Befinden als gut oder schlecht betrachtet.

So ging es auch mir, wie immer optimistisch auf jeden Tag zu schauen... ohh je - da habe ich nicht mit dem Tag gerechnet, als sich bei mir eine nachtaktive Familie Na-



mens „Buddelflink“ heimisch fühlen wird.

Der Maulwurf bzw. die Familie Maulwurf hat mich überrascht - die ersten Haufen versuchte ich zu entfernen, glatt zu harken oder wegzuschaukeln. Je mehr ich mich einbrachte, je mehr erfreute sich der Buddelflink. Er erzeugte mich am nächsten Tag mit einem Erdhügel mehr als zuvor, sodass ich nicht nachkam den Rasen grün, die Beete flach zu halten. Also sollten sogenannte „Abhilfen“ wie Maulwurfschreck etc. die

Sache klären.

Fehlschlag auf ganzer Linie!

Was soll ich sagen, manchmal hilft es einen doch, wenn man sich intensiver mit diesen naturbedingten Ereignissen beschäftigt. Ich habe viel erlesen und gelernt - die Erde wird gut durchlüftet, Schädlinge (wie der Engerling) gefressen, die Mikroorganismen aktiviert und obendrein konnte ich jetzt meinen Frieden mit dem Maulwurf finden. Er kann seine nachtaktive Zeit

nutzen, mir dadurch auch die unbeliebte Wühlmaus fernhalten und gleichzeitig die ersten Aufgaben im kommenden Frühjahr vorgeben.... C'est la vie...!

Und der nächste kleine Nachbar im Garten, hat sich jetzt rar gemacht, der Igel! Durch meine Recherchen bin ich auch auf ihn gestoßen. Er z. B. macht hinwieder kleine Löcher in den Boden, um seine Nahrung zu finden. Gut diese kann ich im Frühjahr mit der Erde der Maulwurfshügel füllen.

Aber, da wir gerade über nachtaktive Nützlinge sprachen - bitte auch diesem seinen Raum lassen!... z.Z. wird auch hier Aufmerksamkeit gegenüber dem Igel propagiert. Ich finde daran sollte man gerade in der späteren Jahreszeit wieder denken. Der Rasenroboter ist ihm gegenüber auch ein „Unikum“ - welchem da auch seine Grenzen gesetzt werden sollten. So sollte dieser lieber unter Kontrolle am Tag, statt

in der Nacht laufen. Unsere Natur wird uns vieles danken - Irgendwann ist der Rasen wieder grün und die Kleinen Helfer in der Natur ruhiger bzw. unterwegs.

Also auch jetzt genießen wir den kurzen Tag und bewundern was andere Kleintierlebewesen für uns in der Nacht erarbeiten - in diesem Fall die Auflockerung des Bodens!

Das war für mich auch eine gute Möglichkeit, per altem Wissen und neuer Berichte den trüben Tagen eine sinnvolle Zeitspanne zu geben. Man sollte also nicht über alles hinweg gehen oder sehen, erneuter Wissensstand über Bücher, Bilder oder Podcast sind nicht zu verachten!

In diesem Sinne nutzen sie auch mal den Blick vor und hinter dem Haus, über den Gartenzaun oder einfach beim Spaziergang in die Weite der Natur - am Tage sehen, was in der Nacht geschah. An Regentagen die Zeit zum Nachdenken nutzen und mehr darüber erfahren! **M. Döber**

Bemerkungen über Mönche, Hacker und Flöhe

Die Fischerei hat in unserer gewässerreichen Landschaft eine lange Tradition. Sicher werden schon viele hundert Jahre lang Fische in den Lychener Gewässern gefangen. So hat sich, wie in allen Berufen und Tätigkeiten, auch in der Fischerei ein technisch bedingtes, fachsprachliches Vokabular entwickelt. Viele spezielle Bezeichnungen werden nur von den Fischern gebraucht. Es wurde aber auch etlichen gemeinsprachlich üblichen Begriffen eine neue zusätzliche und manchmal auch bildhafte andere Bedeutung gegeben. Außenstehenden sind die von den Fischern benutzten Begriffe und Bezeichnungen für Fanggeräte, Materialien, Tätigkeiten usw., zum Teil bekannt, aber auch ungewohnt und unverständlich.

Die Entstehung von den in der Fischerei verwendeten Namen und Bezeichnungen hat sich über einen langen Zeitraum erstreckt. Es sind

sicher auch viele Ausdrücke mit den Veränderungen der Fischfangmethoden sowie der verwendeten Materialien in Vergessenheit geraten. Dagegen entstanden und entstehen immer wieder neue Vokabeln in der Fischersprache. Ein Teil der in der Fischerei verwendeten Bezeichnungen stehen in jedem Lexikon und Duden. Wieder andere Begriffe versteht zwar jeder Fischereifachmann im deutschsprachigen Raum, aber als offizielle Wörter sind sie nirgendwo aufgeschrieben. Ein Teil der Bezeichnungen ist bei den Fischern in einem begrenzten Gebiet bis hin zu einem größeren Territorium gebräuchlich. Für die gleiche Sache gibt es in den verschiedenen Gebieten die unterschiedlichsten Namen. Es sollen natürlich auch Bezeichnungen aufgeführt werden, die wahrscheinlich nur noch von Lychener Fischern benutzt wurden und noch benutzt werden.

Das größte Fanggerät in

der Binnenfischerei ist das **Zugnetz**. So ein Zugnetz wird auch **Zeug**, **Tüch** oder **großes Garn** genannt. Schon ein kleines Stück weiter nördlich sprechen Fischer von der **Wade**, wenn sie ein Zugnetz meinen. Eine Wade ist eigentlich ein kleines **Zugnetz ohne Sack**, gedacht zum Abfischen von Teichen. Da wir gerade bei Teichen sind. Die meisten **Mönche**, die man am Teich stehen sieht, haben kein Gelübde abgelegt. Das alte Fischereilexikon beschreibt das Wort so: > Mönch: Bezeichnung der sog. Ständer-Ablassvorrichtung in Teichen. Ständer mit dachartiger Haube sehen bei schwachem Licht von Weitem mönchartig aus. < Zurück zum Zugnetz, das aus etlichen Teilen besteht. Jedes Zugnetz hat zwei **Flügel**. Ein Flügel besteht aus mehreren **Stücken**. Die Stücke sind mit einer **Jur** zusammengesetzt und haben an dieser Stelle auch einen **Knop**. Das erste Flügelstück beginnt mit

einer **Budd**.

Das Ende des Zugnetzes bildet den **Sack**, in den die Fische hinein sollen. Der Sack hat oben und unten einen **Spann** und endet mit dem **Hackel**. Damit die **Oberdecke** des Sacks nicht zu sehr nach unten sinkt ist sie mit kleinen Netzschwimmern, den **Flößen** versehen. Die Oberleine der Zugnetzflügel wird mit aufgefädelten **Schwimmern** oder **Korken**, also der **Beflotung** oder **Dracht** schwimmfähig gemacht. Die Unterleine sinkt nach unten, weil **Steine** oder **Netzenker** angebracht sind. Um aber ein zu weites Einsinken der Unterleine in weichen Schlamm am Gewässergrund zu verhindern, hat sie auch noch **Wiepen** oder **Tanger**.

Diese Wiepen bestanden früher auch Kiefern- oder Fichtenzweigen, die zum Teil in extra dafür vorgesehene **Schläge** gesteckt wurden. Um die letzten Zweige möglichst fest zu stecken wurde ein **Priggen** benutzt. Wenn

die Zugnetzwand beim Fischen zum Stehen kommt, dann hat man einen **Hacker** oder eine **Hacht**, verursacht durch eine Unterwasserhindernis.

Im **Aufzug** werden die zwei Zugnetzboote mit jeweils einer **Heidleine festgelegt**. Gegen seitliches Abtreiben oder vorzeitiges **Zusammenschlagen** der Boote wird noch eine **Sturmleine** eingesetzt. Um beim Fischen nicht zu viele **Flügelische** zu haben, wird mit der **Plus-** oder **Plumskeule** kräftig ins Wasser **gepulst**, damit die Fische möglichst **Sack halten**.

Ist der Fischzug beendet, das Netz in den Booten, die Fische in den **Schweffs** und **Pangels** verstaut, werden die beiden Zugnetzboote zusammengenommen. Die **Kadutt**, die über die **Butzknacken** auf der Innenseite der Boote gelegt wird, sorgt dafür, dass bis zum nächsten Zug der Zugnetsack richtig **aufgeklart** bleibt.

Christian W. E. Blank

Fotokolumne Begegnungen (5)



Der steingraue Himmel scheint wie festgeklebt und will nicht weichen.
Falls es das Licht aber doch mal schafft...

Lisa Bootz ist Kunst- und Theaterlehrerin in Templin. An dieser Stelle zeigt sie Beobachtungen im Alltag, die sie mit ihrer Kamera einfängt.

Neue Natur- und Landschaftsführer für Naturpark in Ausbildung



Gruppenfoto der angehenden Natur- und Landschaftsführenden vor dem Verstehbahnhof Fürstenberg/Havel / Foto: Daniel Kowal

Erstmals setzt das Landesamt für Umwelt das Konzept einer gemeinsamen, gebietsübergreifenden Ausbildung für Natur- und Landschaftsführende in den Naturparken Nordbrandenburgs um. Nach erfolgreichem Start des Basiskurses im Verstehbahnhof Fürstenberg/H. im Oktober begann im November die regionale Ausbildung in den Naturparken vor Ort. Im Frühjahr 2025 gehen nach bestandener Prüfung die zukünftigen Naturparkbotschafterinnen und -botschafter an den Start. Die elf Naturparke sind als Teil der Brandenburger Naturlandschaften von überregionaler Bedeutung für den Naturtourismus und eine nachhaltige Regionalentwicklung im ländlichen Raum. Der Bedarf an Führungen, Touren und anderen Aktivangeboten im Naturtourismus ist ungebrochen hoch. Deshalb engagieren sich die Naturparke für die

Ausbildung zertifizierter Natur- und Landschaftsführer (ZNL).

Im November startete u.a. im Naturpark Uckermarkische Seen die dreitägige Regionalausbildung. Zuvor nahmen im Oktober 27 Interessenten aus den Naturparken Stechlin-Ruppiner Land, Uckermarkische Seen, Märkische Schweiz und Barnim an einem einwöchigen Basis-Kurs im Verstehbahnhof Fürstenberg/Havel teil.

Inhalt waren didaktische Module, die Konzeption eigener Führungsinhalte, Themen wie Geologie, Archäologie, Ökologie sowie die Vorstellung wichtiger Partner im Naturpark- und Netzwerk der Natur- und Landschaftsführenden.

Nach der Regionalausbildung wird eine eigene Führung im Gebiet als Hausarbeit erarbeitet. Im März 2025 finden die abschließenden Prüfungen und die Zertifikatsübergabe statt.

Dr. Mario Schrumpf



Praktische Übungen im Gelände sind Bestandteil der Ausbildung / Foto: Daniel Kowal

AUFRÄUMEN - ein interessantes Wort

Der Jahresbeginn, der nun schon wieder ein paar Wochen zurückliegt, ist für Viele die Zeit der guten Vorsätze, z.B. nicht mehr rauchen, abnehmen, Sport treiben oder aufräumen.

Laut dem Duden ist „aufräumen“ ein schwaches Verb mit der Bedeutung: wieder Ordnung in etwas bringen oder wegräumen. Synonyme für dieses Verb sind: Ordnung machen, Ordnung schaffen oder umgangssprachlich „ausmisten“.

Wie andere auch nehme ich mir am Anfang des Jahres etwas vor, dieses Mal war es - aufräumen. Zu dieser Jahreszeit sind die Tage sehr kurz und draußen ist es ungemütlich. Da bin ich lieber zu Hause und nutze die Zeit, um aufzuräumen. Das Aufräumen schafft bei mir wieder mehr Platz und hilft mir auch, die Übersicht zu behalten.

Dabei ist es wichtig, dass alles seinen festen Platz hat und dass ich die Dinge auch immer wieder an diesen Platz lege. Mit der Zeit kommt es aber vor, dass ich Dinge einfach irgendwo hinlege, wo gerade Platz ist, weil ich mir einbilde, keine Zeit zu habe. Ich stellte aber fest, dass das ein Irrtum ist. Denn, wenn ich die Dinge gleich dahin lege, wo sie hingehören, brauche ich sie hinterher nicht zu suchen, das spart also vielmehr Zeit. Das verlangt aber auch ein wenig Disziplin, bevor es zur Gewohnheit wird.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass nur ich allein meine Sachen aufräumen kann, denn ich allein muss entscheiden, was ich behalte und was ich aussortiere. Aussortieren bedeutet ja nichts anderes, als sich von Dingen zu trennen, die ich nicht benutze.

Für das Aufräumen setze ich mir einen Zeitrahmen, damit ich nicht die Lust verliere. Ich nehme mir auch immer nur einen Teil vor, z.B. heute diesen Schreibtisch und morgen Schubfächer. Wichtig ist auch, dass ich die aussortierten Dinge zeitnah entsorge, damit es ordentlich aussieht und ich mit mir zufrieden bin.

Für mich bedeutet dieses Aufräumen auch, dass ich Dinge wieder neu wertschätze, an die ich gar nicht mehr dachte.

Ich habe über das Aufräumen im kleinen Rahmen nachgedacht, aber das gilt auch im größeren Rahmen, z.B. für unsere Stadt oder für unser Land. Auch da gibt es viele Gelegenheiten, dass die Verantwortlichen aufräumen, also Ordnung schaffen.

Also nutzen wir die Zeit, dass wir uns von Dingen, die wir nicht mehr nutzen, trennen. **Heidrun Umlauf**

Gedanken zur Jahreslosung

„Prüft alles und behaltet das Gute!“ 1. Thessalonicher 5, 21

Diese Ermahnung steht im ersten Brief des Paulus an seine neu gegründete Gemeinde in Tessaioniki.

Gutes festhalten, Böses fernhalten. In der Jahreslosung für das neue Jahr schwingt beides mit, ein prüfender, kritischer Blick, aber auch Mut und Neugierde auf das, was kommt. Ich prüfe etwas, um es auf Fehler hin zu sichten. Oft behalten wir eher das Schlechte als das Gute, was schlecht war im letzten Jahr, was schlecht war im Umgang mit meinen Mitmenschen. Da kann dieses Bibelwort ein Mutmacher sein, was nicht gut war, sollen wir hinter

uns lassen und nicht nachtragend sein, im Gegenteil, wir sollen vergeben und verzeihen.

Unzählige Nachrichten und Meinungen begegnen uns gerade in den ersten Tagen dieses Jahres. Was ist nun wahr, wem können wir vertrauen? Leider erreichen uns auch viele Falschmeldungen, nichts ist mehr gültig. Christliche Werte wurden abgeschafft, für Gott ist kein Platz mehr in unserem Leben. Eine immer größer werdende Orientierungslosigkeit macht sich breit. Vieles ist im Wandel. Das Gute erfordert einen wachen Blick. ES gibt so

viele Entwicklungen, die für uns Menschen nicht gut sind. Längst nicht alles dient dem Frieden. Prüfen bedeutet, aufmerksam zu sein, aber nicht misstrauisch. Nichts sollte von vornherein abgelehnt oder zu schnell akzeptiert werden. Es bedeutet, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen. Die Jahreslosung lädt uns ein, mit offenen Händen und offenem Herzen in das neue Jahr zu gehen. Möge Gott uns die Weisheit geben, das Gute zu erkennen und zu bewahren. – Ich wünsche ihnen ein gesegnetes Jahr 2025!

M. Stechbart

Adventmarkt in Sählenfroh

Um es vorwegzunehmen, es war wieder ein voller Erfolg!

Erst hat Familie Bandelow im Oktober den Herbstmarkt mit Bravour gemeistert, da wurde er mit dem Adventmarkt noch getoppt. Nicht nur in der Anzahl der Besucher, es waren ca. 2000-2500 Gäste dort, auch das Angebot hat sich fast verdoppelt. Etwa 30 Stände waren aufgebaut.

Gleich am Eingang wurde ein alter Bauernschrank zum Adventkalender umgebaut. Jeder 50. Besucher durfte ein Türchen öffnen. Als Belohnung gab es Sachspenden oder Gutscheine von den Standbetreibern, die man sich dann dort einlösen konnte.

Die Kinder hatten natürlich auch wieder ihren Spaß, besonders belagert wurde die Rollenrutsche. Jede



volle Stunde setzte sich der Trecker mit Anhänger in Bewegung und brachte die kleinen und großen Gäste zur Koppel, wo die Schafe gefüttert wurden.

Am Nachmittag kam dann noch der Weihnachtsmann mit einem Sack voll Mandarinen. Nach der Verteilung stand er noch für ein Fotoshooting zur Verfügung.

Auch der Kinderbastelstand war ständig umlagert. Bandelows hatten auch wieder

gut zu tun mit ihrem Hofladen, dem Glühweinstand, dem Grill und mit dem Verkauf von Schmalzstullen.

Auch der Weihnachtsbaumverkauf lief zufriedenstellend.

Die Masse an Besuchern brachte auch ein „kleines“ Verkehrschaos mit sich.

Die Zufahrtsstraße

war links und rechts zugeparkt, stellenweise ging nichts mehr. Sollte es wieder ein solches Fest geben, so hat man schon vorgesorgt und Gespräche mit der Stadt geführt. Möglich wäre, dass für diesen Tag eventuell eine Einbahnstraßenregelung geschaffen wird und die Autos zur Abfahrt den Waldweg Richtung Retzow nehmen.

Auch nach dieser Veranstaltung möchte sich Familie Bandelow bei allen Freiwilligen, besonders bei ihren Familien, Freunden und Nachbarn, die sie unterstützt haben, recht herzlich bedanken. Auch die Ortsvorsteherin von Retzow und Sähle, Frau Bunge, sei hier noch ausdrücklich erwähnt.

Und wie es aussieht, müssen wir gar nicht so lange auf die nächste Veranstaltung warten, angedacht ist eventuell einen Sommerfilmabend. Lassen wir uns überraschen.

**Jutta und
Günter Töpfer**



Die NLZ sagt DANKE

für die zahlreichen Glückwünsche zu Weihnachten und zum Jahreswechsel, für die Zuwendungen, (besonderer Dank an Frau Rogowski), die für uns sehr hilfreich sind, für die lobenden Worte, die uns Ansporn sind.

Auflösung von Seite 7

Die gesuchte Lychener ist Heiko Werner. Er wurde am 29. Januar 1972 in Kassel geboren. Zunächst wollte er Profi-Ruderer werden, trat dann aber doch in die Fußstapfen seiner Eltern und wurde Steuerberater. Nach dem BWL-Studium in Göttingen zog er 2001 nach Berlin und übernahm dort 2007 eine Kanzlei. Nach Lychen kam er zum ersten Mal 2009 (?) und kaufte hier kurzerhand ein Wochenendgrundstück. Inzwischen hat er seinen Erstwohnsitz hierher verlegt und leitet die Kanzlei aus der Ferne.



Heiko Werner (53) hat den Wassersport wieder für sich entdeckt.

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 09.04.2025.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 28.03.2025 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 039888 2240

FAX: 039888 52132

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher, Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz: grafikbox, E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck: Druck und Design Seehafer, Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
IBAN: DE60170560604551033362
BIC: WELADED1UMP
Sparkasse Uckermark

Neue Lychener Zeitung

Preis: 1,50 €



www.neue-lychener-zeitung.de

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung



Die ersten blühenden Lychener Schneeglöckchen des Jahres vom 11. Januar 2025 vor der ehemaligen Märkischen Apotheke. (Autor Mario Schrumpf)

Neujahr

*Warmes Grün sprießt auf Wiesen und Flur.
Kein kaltes Weiß über schlafender Stille.
Zeichen der Hoffnung erwachender Natur?
Werde auch Hoffnung zu menschlichem Wille.*

*Vorsätze zu schmieden nach besserer Art.
Weniger Streben nach Reichtum und Macht.
Mehr behüten, was nach Leben strebt, zart.
Und verändern voller Sorgfalt und Bedacht.
Großes erstreben ohne Kleines zu zerstören.
Neues erbauen ohne Schulden zu machen.
Öfter mal auf die Stimme des Herzens hören.
Und Armut verwandeln in glückliches Lachen.*

*Leben im Konsumrausch ist eher Lug und Trug.
Die Welt gedeiht besser in bescheidener Weise
und sehnt sich nach Tönen nicht laut, eher leise.
Der Mensch an sich hat auch mit weniger genug.*

J. Hantke

UCKERMARK IMMOBILIEN

Hospitalstraße 10 • 17279 Lychen • 0176 75794037

**EU zertifizierte Sachverständige für
Immobilien und Grundstückswesen!**

Ihr Team von Uckermark Immobilien:
Annette Kindervater und Elisa Jablinski (v.r.n.l.)



**Beratung
mit Herz**



**Bewertung
mit
Sachverstand**



**Verkauf
mit Erfolg**

